

von Spanheim und den Edelfreien von Vermerssheim freundschaftliche Familienverbindungen bestanden. Damit ist sofort eine Erklärung gegeben, warum Hildegard in ihrem 8. Lebensjahr von ihren Eltern der (sel.) Gräfin Jutta von Spanheim, die bei der Abtei Dissibodenberg als Reklusin lebte, zur Erziehung übergeben wurde.

Es ist sehr zu wünschen, daß die von den Eibinger Chorfrauen, Maura Boeckeler und Marianna Schrader, so erfolgreich begonnenen Hildegardisstudien mit derselben Gründlichkeit fortgesetzt werden, damit die große, aber geheimnisreiche Gestalt der „Prophetissa Teutonica“ immer lichter und strahlender wird.

### **Margareta Ebner (1291—1351). Ein Hinweis von Heinrich Bleienstein S. J., München.**

In ihrer Sitzung vom 23. Februar 1937 hat die Ritenkongregation die Schriften der deutschen Mystikerin aus dem Dominikanerorden, Margareta Ebner, als „rechtgläubig“ gebilligt. Damit ist ein wichtiger Schritt im Seligsprechungsverfahren dieser Dienerin Gottes zurückgelegt. 1291 zu Donauwörth (Werd) geboren, trat sie kaum 15 Jahre alt in das eine halbe Stunde von ihrem Heimatort entfernte Kloster Medingen ein. Über die inneren und äußeren Verhältnisse, unter denen sie dort aufwuchs, sind wir seit kurzem gut unterrichtet durch die auf sorgfältigen Archivstudien beruhende „Geschichte des Klosters und der Hofmark Maria Medingen“ von Canisia Jedehauser O. P. (Vechta 1936). Frühestens 1306 hat Margareta Profeß abgelegt. 1312 erschütterte sie eine schwere, geheimnisvolle Krankheit. Mit ihr beginnt ihr mystischer Zustand, den sie später auf Drängen ihres Seelenführers Heinrich von Nördlingen niederschrieb. Die älteste uns erhaltene Abschrift stammt aus dem Jahre 1351 und befindet sich heute noch im Klosterarchiv zu Medingen. Nach dieser nur 2 Jahre nach ihrem Tod vollendeten Pergamenthandschrift hat Ph. Strauch Margaretas Briefe und Offenbarungen (1312—48) zum erstenmal vollständig herausgegeben (Freiburg 1882) Seit dieser kritisch vorbildlichen und wissenschaftlich abschließenden Textedition haben sich die Arbeiten über Margareta stark gemehrt. Zeitlich und inhaltlich an der Spitze stehen auch heute noch die tiefdringenden Aufsätze von A. Pummerer S. J. in den Stimmen aus Maria Laach 81 (1911). 1928 hat Hieronymus Wilm s O. P. „Der seligen Margareta Ebner Offenbarungen und Briefe“ zum erstenmal ins Neuhochdeutsche übersetzt und mit einer wertvollen Einleitung versehen. Das jüngste Urteil der kirchlichen Prüfungsstelle besagt, daß in den Aufzeichnungen der Mystikerin nichts steht, was gegen den heiligen Glauben verstößt. Somit dürfen wir hoffen, daß der Tag nicht ferne ist, an dem der Heilige Vater den längst bestehenden Kult sanktioniert und Margareta Ebner in die Zahl der offiziell anerkannten Seligen einreihen wird.